1921

Zahnärztliche Pfuscherei und Volkszahnheilkunde im achtzehnten Jahrhundert

Auszug aus der

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde
in der Zahnheilkunde
einer Hohen Medizinischen Fakultät der
Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von
Zahnarzt **Erwin Paul Lincke**
aus Braunschweig

Tag der Promotion: 13. Dezember 1921.

Druck: Berlinische Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin NW 23

Sonderdruck aus der
Zahnärztlichen Rundschau
31. Jahrgang, Nr. 3.

Die Einleitung stellt die Begriffe „Pfuscherei", „Kunstfehler" und „Volksheilkunde" einander gegenüber und spricht davon, daß der Jurist und der Mediziner mit der Bezeichnung „Kurpfuscher" einen anderen Gesichtspunkt verbinden, als es der Volksmund zu tun pflegt. Die Zahnbehandlung hält sich bei jeder nicht legalen Ausübung der Heilkunde stets im Vordergrund, besonders im 18. Jahrhundert, zu der gleichen Zeit, als die Zahnheilkunde ihr erstes wissenschaftliches Gepräge erhielt.

Die Träger der Zahnchirurgie sind im 18. Jahrhundert nicht unter den Doktoren, Wundärzten, Chirurgen und Zahnärzten zu suchen, sondern die große Masse der Zahnbehandler wird von den Marktschreiern, Badern und Barbieren dargestellt. Chr. B. Hesse, der sich als Schnitt-, Star-, Stein-, Wund- und Zahnarzt anpreist, sowie der berühmte „Thomas", der im goldgestickten Mantel einherschreitet, sind die besten Beispiele dieser Reklamekünstler. Die Zahnärzte im eigentlichen Sinne zeichnen sich dadurch aus, daß sie den Kranken wirklich heilen wollen, doch auch bei ihnen kommen Nachlässigkeiten und Irrtümer vor. An Hand der Schriften von Berdmore, Pfaff, Sprengel, Serre, Hirsch u. a. werden Fehler und Mängel der zahnärztlichen Behandlung bezüglich der Extraktion, verbreiteter Vorurteile, der konservierenden Behandlungsmethoden, Medikamentanpreisungen, des Zahnersatzes, sowie bei Zahnreinigungen, Regulierungen, Transplantationen, beim Schröpfen, Blutegelsetzen, Anwendung des Magneten usw. nachgewiesen.

Ein ausgedehnter Zweig der Krankenbehandlung, der in aller Stille einen nicht unerheblichen Einfluß ausübt, ist die vom Volke ausgehende Heilkunde. Sie braucht nicht immer unzweckmäßig und in unrechtmäßiger Absicht ausgeübt zu werden. Es ist bei Beurteilung dieser Heilkunde nicht möglich, an den Grenzen irgend eines Jahrhunderts Halt zu machen. Besonders am Aberglauben hält jedes Volk mit der größten Zähigkeit fest. In keinem Jahrhundert war man ihm mehr verfallen, als gerade im achtzehnten. Auf Grund älterer Schriften, der Sammlung von Hovorka und eigner Beobachtungen werden Beweise für die Verbreitung der Volksheilkunde gegeben und zahlreiche arzneiliche, sowie abergläubische Mittel im einzelnen besprochen, außerdem die Anwendung der Kälte zur Anästhesie, des Nervtötens, von Verschluß- und

Zahnschmerzmitteln, Räucherungen, trockener und feuchter Wärme, der Extraktion gezeigt, sowie von den Allgemeinanschauungen des Volkes über Zähne berichtet. Vor allem entsteht die Frage: Inwieweit hat das Volk durch seine selbstgefundenen Maßnahmen den Zweck der Heilung in zahnärztlicher Beziehung erreicht?

Um die Bedeutung des 18. Jahrhunderts für die Entwicklung der Zahnheilkunde nicht zu schmälern, folgt eine Würdigung der sozialen Leistung des Pariser Zahnarztes Pierre Fauchard, die neben seiner wissenschaftlichen Bedeutung nicht stark genug zu betonen sei. Aufklärung weitester Volkskreise über die Kurpfuscherei und Säuberung des eigenen Standes hält er für die besten Waffen, um das Pfuschertum wirksam niederzuhalten, eine Forderung, die noch nach 200 Jahren ihre Geltung behalten hat.

Die Abhandlung schließt mit der Feststellung, daß die Zahnheilkunde des 20. Jahrhunderts in wissenschaftlicher Hinsicht von der des 18. Jahrhunderts erheblich abweicht, daß sie aber in sozialer Hinsicht rückständig geblieben ist, insbesondere als Folge der Einführung der Kurierfreiheit im Jahre 1869. Andererseits lassen die noch immer verbliebenen Reste der früher so verbreiteten Volkszahnheilkunde die Erwägung zu, ob es der zahnärztlichen Wissenschaft bisher in ausreichender Weise gelungen ist, alle Volksschichten mit ihren Ideen zu durchsetzten und zu restlosem Vertrauen zu bekehren. (Eigenbericht.)